Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 16.

Den 15ten April 1809.

Erklärung des Kupfers.

Die Rudelsburg.

Diese alte Ritterburg, welche noch beinah ganz in ihrem antiken Zustand erhalten ist, liegt in Thüringen an der Saale unweit Kösen, wo Salzquellen mit einem Gradierwerk befindlich sind. Sie wird von allen Reisenden, welche des Weges kommen, vorzüglich von den Studenten aus Jena, Halle und Leipzig fleißig besucht. Der Schreiber dieses hat nie eine so gut conservirte Burg gesehen, ungeachtet er viele alte Schlößer in Sachsen und Thüringen betrachtet hat. Das Innere und Aeussere fand er unabgeändert, und wo etwa Ausbesserungen nöthig gewesen seyn mochten, sie dem alten Stil so treu nachgebildet, daß man sie nicht unterscheiden konnte. Es ist diese Ritterburg, ein Denkmal ehemaliger, freier, deutscher Ritterzeit, ein Zeuge der blutigen, für die Freiheit Deutschlands gelieferten Schlacht bei Auerstädt gewesen, und die Asche der Helden, welche

hier begraben liegen, hat durch den Kanonendonner erschüttert werden müssen, als die späten Enkel für die Ehre der Nation ihr Blut vergossen. Dieses Schloß nebst den anliegenden Höhen von Kösen wurde von dem Corps des französischen Marschalls Herzogs von Auerstädt den 13. October besetzt und die Preußische Armee dadurch von ihren Magazinen in Naumburg abgeschnitten. Von hier aus drangen die Franzosen jenseits die Saale hinüber und erreichten Auerstädt. Hätten die Ritter der Vorzeit mit ihrem nervigten Arm aus den Gräbern erstehen können, mit welcher Kraft würden sie den Fremdlingen in den Rücken gefallen seyn und den Sieg möglich gemacht haben! Aber sie ruhten, glückselig im Tode, das beginnende Leiden des theuren Vaterlandes nicht zu empfinden. Wie viel Tausend freie, glutathmende Deutsche, die ihr Vaterland mehr, als ihr Leben achteten und doch verdammt waren, ein hofnungsloses, ehrengekränktes Daseyn zu tragen, haben nicht das Loos jener schlummernden Helden beneidet!

Die Leere in Fülle.

Hast du sie nie gefühlt, die öde,
Die wüste Leere in der zarten Brust,
wenn du den Lampensaal der Nacht,
die bunte Frühlingsflur, die Blütenwälder,
den Silberbach durch Auen schlängeln sahst,
und, ungetheilt mit einem holden Wesen,
genußlos im Genuße schwelgtest?

Was war der Geist, der dich umwehte?
die Blütenwolke, die dein Haupt umgoß?

Der Flötenklang der frohen Nachtigall?
des Baches Plätschern und des Haines Rauschen?
Ein freudenloses Klagen durch die Welt,
ein melancholisch Sausen durch die Gräber!
In Schmerz versank die bange Seele!

Entzückt, ihr blumigen Gefilde,
den keuschen Schäfer, der im grünen Thal
die junge Braut in reiner Zucht umschlingt!
Erhebt die Mutter, die mit wackren Söhnen,
mit rosenfarbnen Töchtern durch die Flur
sammt ihrem hochgeliebten, treuen Gatten,
mit vollem, reichen Herzen wandelt!

Ich werfe mich an diesen Hügel
und staune in die weite Welt hinaus.
Dort ragen Städte, Dörfer, Meierein,
Dort wohnen viel der kummerlosen Menschen
in Glück und Freundschaft, Lieb' und Lust —
Ich bin allein! Es blühn im üpp'gen Thale
für mich nicht weiter Freud' und Liebe!

Vergeblich rauschet um die Sinne
der Lenz, der sich in Rosenwolken wiegt,
es horcht umsonst das Ohr der Melodie
entzückter Sänger aus den jungen Sprossen —
Es wurzelt im verarmten Herzen nicht
der Freude Keim, wo nicht der Hauch der Liebe
den Frost aus kaltem Boden löset!

Doch wo die Saiten der Gefühle,
wie Aeolsharfen, sanfte Freundschaft rührt,
da siegt und triumphiret die Natur
selbst über hofnungslose kranke Herzen;
da faltet sich aus todter Wüstenei

ein neugebohrnes, schönes Frühlingsleben mit dem Bewußtseyn vollen Glückes!

Abwesenheiten des Geistes.

(Beschluß.)

Es können Fälle vorkommen, wo Abwesenheiten grade in dem entgegengesetzten Zustand der Schwäche, nämlich in der Stärke lebhafter Empfänglichkeit ihren Grund haben. Liebe, Schmerz, Haß, Zorn, Andacht können den Menschen so ganz ergreifen, daß er alle seine Sinnen nur auf den einzigen Gegenstand, der ihn beschäftigt, hinrichtet und nichts um und neben sich hört und sieht, für alles gewißermaßen todt ist, was sich neben ihm ereignet. Die Geliebten in Wielands Oberon vernehmen in dem Rausch der ersten Umarmung nicht den schrecklichen Sturm und das Rasen der Elemente, die ihnen Untergang drohen. Ein Kammerherr stand in der Kirche de notre Dame zu Paris hinter der Königin, welche auf den Knieen liegend und den Kopf vorwärts gesenkt, betete. Der Kammerherr, von religiösem Gefühl hingerissen, kniecte ebenfalls nieder und stützte seine beiden Ellbogen auf die Schultern der Königin, die er in diesem Augenblick für einen Betstuhl hielt. Diese war natürlich erstaunt, ihren chevalier d'honneur zu tragen und der Vorfall erregte Gelächter bei Hofe.

Bisweilen sind Geistesabwesenheiten in großen Ideen gegründet, welche so ganz das Verstandesvermögen beschäftigen, daß keine Aufmerksamkeit für andere Sachen übrig bleibt. Die größten Köpfe zeigen

gen bisweilen auffallende Lächerlichkeiten. Von Neuton und Kant und andern Philosophen werden dahin gehörige Anecdoten erzählt. Wir wollen nur eine von dem Herzog von Sully anführen. Er kleidete sich eines Tages an, in die Kirche zu gehen, vergaß aber die Beinkleider. Angekommen in der Kirche sagte er: „mein Gott, wie kalt ist's heute! — Nicht so kalt als gestern," erwiederte ein andrer. — „Ich muß das Fieber haben," — „Vielleicht," fragte jener, „haben sie sich nicht warm genug angezogen." Dieser hob seinen Oberrock auf und sah den Herzog ohne Hosen.

Auch der Wein, der die Sinnlichkeit entzündet und in eine fieberhafte Bewegung setzt, die Einbildungskraft erhöht und die Vernunft schwächt, giebt zu Zeiten Veranlassung zu Lächerlichkeiten, die für Geistesabwesenheiten gelten. Man sieht in diesem gereizten, erhöhten Lebenszustand manches für etwas anders an, als es wirklich ist. Ein ehrsamer, gottesfürchtiger Herr saß bey Tafel in einer großen Gesellschaft, neben ihm eine Dame, die wie sonst es gewöhnlich war, eine weiße Schürze trug. Nachdem die Gläser wacker angestoßen waren, fiel zufällig sein Blick auf seine Beinkleider. Er erschrack über seine Nachläßigkeit und rückte dichter an die Tafel, um seine Verlegenheit zu bergen und den Wohlstand unvermerkt wieder herzustellen. Er bildete sich ein, das ein Zipfel seines Oberhemdes aus den Beinkleidern zu sehen sey. Er stopfte in der größten Angst dasselbe zurück war aber damit noch nicht fertig, als unglücklicher Weise mit einemmal von Tische aufgestanden wurde. Man denke sich, er hatte die Schürze

der

der Dame, die zufällig sich auf seine Lende gebreitet hatte, für einen Zipfel seines Oberhemdes angesehen und diese in seine Beinkleider gestopft. Die ganze Gesellschaft brach in Lachen aus, als sie den Herrn mit der Dame so sonderbar verbunden sah.

Endlich sind Abwesenheiten des Geistes wirkliche Krankheiten und Anfälle von Wahnsinn. Ein energisches Kopfarbeiten schwächt die feinsten Nerven und verzehrt die edelsten Geister. Es tritt endlich eine Art von Fieberkrampf ein, der durch eine Krisis den vorigen Gesundheitszustand herstellt. Während dieser Periode irrt der Verstand schwankend herum, und sieht in den gewöhnlichsten Dingen die fremdesten Gestalten. Don Quixotte kann hier als Beispiel dienen. Der Kardinal Richelieu war bei seinem großen Geiste nicht frei von solchen Anfällen der Naserei. Er bildete sich ein, ein Pferd zu seyn, sprang ums Billiard herum, gab seinen Bedienten Schläge mit den Füßen, wieherte und machte eine Stunde lang ein thierisches Gelärm. Dann brachten ihn seine Leute zu Bette, deckten ihn wohl zu, er schlief ein und fiel in einen großen Schweiß. Bei seinem Erwachen wußte er nichts von dem, was vorgegangen war.

Bei vielen Menschen kommt die öftere Abwesenheit des Geistes von einer schlaffen Erziehung her. Man hat das Kind nie angehalten oder genöthigt, seine Aufmerksamkeit zu fixiren. Nicht gewohnt, seinen Willen zu bestimmen und sein Nachdenken an einen Gegenstand zu heften, flattert der ungezogene und ungebändigte Geist, dem Beruf und der Bestimmung ungehorsam, auch in den spätern Jahren herum,

um, wenn er ruhig an einer Sache arbeiten soll. Aeltern und Lehrer müssen daher ja darauf sehen, daß das Kind sich auf eine bestimmte Zeit ausschließend mit einem Gegenstand beschäftige und diesem seine ganze Aufmerksamkeit schenke. Dies bauet nicht bloß den Abwesenheiten des Geistes in der Zukunft vor, sondern ist das einzige und sicherste Mittel, ihm Kenntnisse und eine zweckmäßige Bildung zu geben. Man kürze daher lieber den Unterricht ab, als daß man Zerstreuungen nähre.

Equipagen.

Das Rind ist unstreitig das erste Thier gewesen, welches von den Menschen gebraucht wurde, Lasten zu ziehen. In den ältesten Nachrichten findet man dieses Hausthier schon gezähmt und unter das Joch gespannt. Priesterinnen ließen sich von Rindern in den Tempel fahren, und Gottheiten wurden, von ihm gezogen, auf Münzen und Steinen dargestellt. In Aegypten wurde das Rind so geehrt, daß man unter seinem Bilde den Apis anbetete. Selbst in dem Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem hatten eherne Ochsen die Ehre das sogenannte eherne Meer zu tragen. Noch jetzt dienen in allen Ländern Ochsen und Kühe dazu, Wagen zu ziehen, den Pflug zu schleppen und die Erde zu bearbeiten.

Rascher geht das Pferd, welches später zu diesem Dienst gezogen wurde. Sein Muth, seine Kraft, sein Ehrgeitz und seine schöne Gestalt gaben ihm bald den Vorrang. Darum brausen Rosse vor dem Wagen

gen des Neptuns und beflügelte Sonnenpferde vor dem Lichtwagen Apollo's. Ueberall auf der Erde ist dieses Thier der mächtigste Genosse des Menschen geworden. Nicht genug vor Karossen zu paradiren, Fuhrmannslasten zu schleppen und die Erde vor dem Pfluge zu spalten, bietet es endlich seinen Rucken dar und läßt seinen Freund durch die Lüfte fliegen. Ein gutes Pferd legt 10 Meilen des Tages sehr gut zurück.

Schneller ist das Rennthier, welches in den nördlichsten Ländern die Stelle des Pferdes ersetzt. Im Sommer nähren sich diese Thiere von Gras und Kräutern und im Winter von dem sogenannten Rennthiermoos, welches so häufig vorhanden ist, daß es auf viele Meilen weit den Boden bedeckt, und von den Rennthieren durch besondere Schärfe des Geruchs entdeckt wird. Sie werden im Winter vor Schlitten gespannt, welche in der Form eines Bootes gebaut sind. Sie können einen ganzen Tag ohne Futter aushalten, und feuchten nur manchmal den Mund mit Schnee an. Sie machen in jeder Stunde einen Weg von drei Stunden.

Der Esel, hauptsächlich der Maulesel ist in warmen Gegenden zunächst das vorzügliche Vorspann. Sie gehn sehr sicher und geben dem Pferde wenig an Schnelligkeit nach. In Spanien ward in den neueren Zeiten die Zucht der Maulesel zum Nachtheil der Pferde außerordentlich befördert, und die vornehmsten Herrschaften gebrauchten sie vor ihrem Wagen. Noch jetzt wird der Friedensfürst in Marseille von 6 Mauleseln gezogen, wenn er spazieren fährt.

Endlich spielt der Hund unter dem Zugvieh in den nordöstlichen Asien eine große Rolle, namentlich in der Halbinsel Kamschatka. Die dortigen Hunde gehören zu der Race der Spitze und werden castrirt wenn sie znm Dienst bestimmt sind. Man spannt 4 bis 8 Hunde paarweise vor einen Schlitten, und jeder derselben zieht 80 Pfund. Ehe sie angespannt werden, machen sie ein großes Geheul, das sich hernachmals vermindert, wenn sie auf den Weg kommen. Sie vollenden in 15 Stunden gegen 14 deutsche Meilen. Sie sind auf ihrem Marsch sehr hitzig, und laufen über Höhen und Tiefen und alle Unebnen hinweg, wenn man ihrer nicht ganz durch die Zugriemen Meister bleibt. Durch Wälder leiden die Augen der Reisenden oft Gefahr wegen der Schnelligkeit des Fahrens. Wenn der Schlitten umschlägt, sind die Hunde nicht gut zum Stehen zu bringen. Sie vertreten hier einzig den Dienst der Rennthiere.

Die Theilnahme.

Schmerz umwölkte mein Haupt; ich stand in betrübten Gedanken,
Gleich dem welkenden Baum, einsam auf frostiger Flur.
Jetzt erschien mir ein Wesen so hold, wie das ewige Leben,
Herrlich in Weibesgestalt, sanft, wie ein Heiligenbild.
Da entflog mir der Schmerz und ich schwamm in berauschender Freude.
Fröhlich ergriff ich die Hand, welche die Schöne mir bot.

Aus

Aus ihr schlug mir ein zuckender Stral bis tief in die Seele.
Und ihr vermerklicher Druck preßte mir Wonne ins Herz.
Zehnmal küßt' ich die Hand und zehnmal seliger hoben
Flügel erneueter Lust meinen erstorbenen Geist.
Wie es so wohl und warm mir ward, wie so heimlich und köstlich!
Strömend rauschte Gefühl durch die erweiterte Brust.
Mit mir theilte die holde Gestalt die drückenden Schmerzen;
Gänzlich wurd' ich da frei, heiter und frohen Gemüths.
Scheine mir oft, wie ein goldener Stern dem Wandrer im Dunkel,
Nur in dem fremden Gefühl findet den Balsam das Herz!

Die Birke.

Die Birke ist bei uns, in dem nördlichen Asien und in Amerika einheimisch. Ihr Holz ist nutzbar dem Handwerker und ein vortrefliches Brennmittel. Sie bedarf kein fettes Land, sondern kommt auf Sandhügeln und felsigem Boden fort. Sie gewährt einen fröhlich-melancholischen Anblick. Die schneeweiße Rinde, die lang herab fließenden Zweige, das muntere Laub machen sie zu einem der anmuthigsten Gewächse. Ich wüßte keinen Baum, der so mannigfaltige und malerische Formen, als die Birke darstellte. Die Eiche und Linde werden höchstens pittoresk, wenn sie durch Sturm oder durch das Beil im Alter einige Zweige verlohren und eben dadurch in

ihrer Gestalt gewonnen haben. Wer sich auf Reisen mit den malerischen Schönheiten der Natur beschäftigt: den müssen die an Wegen, und auf nahen und fernen Hügeln zerstreuten Birken gewiß wegen ihrer abwechselnden und schönen Formen anziehen. Gern verweilt in ihnen die Nachtigall und mischt ihren Gesang in das dunkele Rauschen der Blätter.

Die ungeheuren Birkenwälder in Rußland gewähren diesem Lande ein vortresliches Kunstprodukt, das mannigfaltigen Nutzen gewährt. Die obere weiße Rinde enthält ein herrliches, eindringendes Oehl. Darum wird dieselbe auch bei uns zum Anzünden gebraucht, sie brennt hell, wie ein Licht. Die Russen sammeln bei ihren Holzschlägen sorgfältig die weiße Rinde und häufen dieselbe in großen Schobern auf. Unter denselben sind Rinnen angelegt, die sich in große Gefäße endigen. Jene werden angezündet, und so wie der Haufen von dem Feuer verzehrt wird, sammelt sich das ausgebratene Oehl dieser Rinde in den Rinnen und wird in Gefäßen gesammelt. Diese Operation hat Aehnlichkeit mit der Bereitung unseres Theeres.

Jenes Oehl ist nun der sogenannte Juchten, welcher zur Gerbung des Leders gebraucht wird, welches daher auch Juchten, oder Juchtenleder genannt wird. Es ist dasselbe in ganz Europa bekannt und ein bedeutender Handelsartikel für Rußland um so mehr geworden, da die übrigen Nationen den Juchten wegen Mangel an Birkenwäldern nicht in großer Menge bereiten können. Dieser Juchten dient den gemeinen Rußen selbst zur Medizin. Bei Koliken und andern Krankheiten verschlucken sie einige Löffel

voll dieses Oehles und werden gesund. Auf ihren Reisen sichert sie dasselbe Mittel gegen überhandnehmendes Ungeziefer. Gewöhnlich ziehen die gemeinen Russen nur ein Hemd an, wenn sie nach Schlesien oder Deutschland fahren, welches sie nicht eher ablegen, als bis es in Fetzen zerreißt, oder sie ihre Heimath wieder erreicht haben. Um nun der großen Einquartirung fremder Völker vorzubeugen, beschmieren sie alle Näthe des Hemdes und auch wohl ihrer Kittel, wo die unruhigen Panduren so gern Posto faßen, mit den Juchten und dies verhütet denn die Ueberhandnehmung des Ungeziefers. Freilich riecht man den Rußen, wenn er sich uns nähert, deshalb schon von weiten, aber er selbst ist eben so daran gewöhnt, als manche deutsche Herren an den Parfüm.

Außerdem liefert die Birke im Frühling, wenn der Saft in die Bäume tritt, ein erfrischendes Getränk, welches dem Stamme abgezapft wird. In Deutschland an mehreren Orten wird er gesammelt, hauptsächlich in Rußland und in ganz Nordasien. Obgleich dieser Saft etwas durchführt, so ist er doch sehr kühlend und angenehm. Er ist gleichsam eine Frühlingscur jener asiatischen Völker.

Die Rinde endlich dient so gar zum Nahrungsmittel unter den Koräken und Kamschadalen. Das Zarteste und Weichste dieser Rinde wird zerhackt und, nachdem es in Birkensaft aufgegohren hat, wie Nudeln mit trockenem Fischrogen oder Caviar gegessen. Man trägt dies Gericht auf Tellern von Birkenholz auf Tische von eben diesem Holze auf. Aus dem Holze verfertigen die Einwohner Gefäße, Böte, Schlitten, Wohnungen. Meine Lobrede auf die Birke ist fertig!

Die neueste und richtigste Meinung über die Urbevölkerung von Amerika.

Um die vorhandene Bevölkerung der neuentdeckten Welt zu erklären, nahm man seine Zuflucht zu allerhand Hypothesen. Einige sagten, die Phönizier und Karthaginienser haben das atlantische Meer befahren, vielleicht ist ein Schiff verschlagen und die Mannschaft derselben der Stamm der Bevölkerung von Amerika geworden. Andere meinten: es sey wahrscheinlicher, daß Menschen von Norwegen nach Island und von da weiter nach Grönland und dem übrigen Amerika gezogen wären. Allein die Unkunde der Alten in der Nautik, der wenige Proviant, welchen die größtentheils kleinen Schiffe der Alten hielten, der Umstand, daß zufällig auch Weiber hätten auf den Schiffen seyn müssen, und viele andere Bemerkungen machen diese Vermuthung unwahrscheinlich.

Weit richtiger leitet man jetzt die Einwohner Amerikas von den Völkerschaften des entgegengesetzten Asiens ab. Eine nähere Ansicht der etwa nur 8 bis 10 Meilen breiten Beeringsstraße, welche beide Welttheile trennt, zeigt augenscheinlich, daß diese Länder in der Vorzeit zusammen gehangen haben. Die Vulkane, die sich auf den Inseln dieses Katharinen-Archipels und auf beiden Küsten finden, deuten auf die Ursachen dieser gewaltsamen Sprengung. Eine Inselkette zieht sich von der amerikanischen Landzunge tiefer südlich bis nach Asien herüber, und verbindet locker beide Erdtheile. Sie sind die hohen Bergrücken und Felsenspitzen von Ländern, die das Meer bei einer furchtbaren Revolution verschlungen hat.

Beide entgegengesetzte Küsten haben zwar nicht dasselbe Klima, aber in den Gegenden, wo die Temperatur (wenn gleich in verschiedenen Breiten) gleich ist, finden sich dieselben Gewächse. Die rothen und schwarzen Heidelbeeren von Kamschatka, den Ginseng der Chinesen, die Sarana, eine Art Feuerlilie, welche die Tataren als Nahrungsmittel genießen und eine große Menge anderer Pflanzen, ferner alle Nadel- und Laubhölzer, und Vögel, die man in Asien sieht, trift man auf den amerikanischen Küsten wieder. Hier sieht man Rennthiere, schöne Füchse, Hirsche, Wölfe, Bären, Marder, Hermeline, Eichhörnchen, See- und Flußottern, wie in Asien. Ja selbst die Menschen, wenn gleich verschieden in ihren Sprachen und ihrer Cultur, haben doch große Aehnlichkeit in ihrem Wuchs und ihrer Gesichtsbildung, selbst in einigen Gebräuchen mit den Einwohnern des gegenüber liegenden Erdtheiles. Die hervorragenden Backenknochen, die schwarzen, leblosen Augen, die breite Nase, die flache Stirn, die aus einander klaffenden Nasenlöcher und die konische Form des Schädels, die nach tatarischer Art durch Binden der Neugebohrnen erzwungen wird, lassen in den Amerikanern ihre Abstammung von den asiatischen Völkerstämmen nicht verkennen. Ein Reisebeschreiber sagt: Die Kamschadalen und die ihnen verwandten Koräken sehen den Amerikanern der Schumagins Inseln so ähnlich, wie ein Ei dem andern.

Es war leicht über die Meerenge, welche beide Continente trennt, hinüber zu kommen, weil sie zur Winterszeit zufriert. Die Tschukschis, ein rüstiger, kühner, und gut gebauter Völkerstamm, der die

nord-

nordöstliche Spitze des äussersten Sibiriens bewohnt, hätte vielleicht ohne Gefahr im Winter Amerika besuchen, und dort Kolonien zurücklassen können. Aber wenn man die strenge Kälte für ein Hinderniß hält, solche weite Reisen von 8 bis 10 Meilen zu unternehmen: so war der Uebergang selbst möglich im Sommer in den kleinen Böten oder Baidaren, welche dieses Volk sich aus Holz und dem Leder des gigantischen Manati's *) bereitet. Die Meerenge ist nämlich mit verschiedenen Inseln besäet, welche von Tschukschis bewohnt werden. Auf einer derselben kann man, wie der Hauptmann Kobelef, welcher hier Untersuchungen anstellte, wahrnahm, Asien und Amerika zugleich deutlich erblicken. Indem nun der große 8 Meilen breite Kanal gleichsam in mehrere kleinere getheilt wird, und die Ueberfarth, wobei die Inseln zu Erhohlungsplätzen dienen, nach und nach bewerkstelligt werden kann: so ist es höchst wahrscheinlich, daß hier in der Vorzeit Amerika seine ersten Menschen erhalten hat. Die Insulaner der Behringsstraße wissen wenigstens in den jenseitigen Küsten von Amerika Bescheid, und die Namen der dortigen Flüße und Berge anzugeben.

---

*) Dieses ungeheure Thier wird jetzt nur selten hier gefunden und hat sich, den beständigen Verfolgungen der Menschen entfliehend, unstreitig höher ins Eismeer hinaufgezogen. Es hat eine gewaltige Länge und Breite und wiegt an 8000 Russische Pfund. Seine Haut, mehr ähnlich der Rinde einer alten Eiche, als einem Felle, ist dunkelbraun, wird aber getrocknet ganz schwarz. Sie wird zu Sohlen und starken Riemen verschnitten, ganz gelassen dient sie den Tschukschis und Koräken zu ordentlichen Kähnen.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

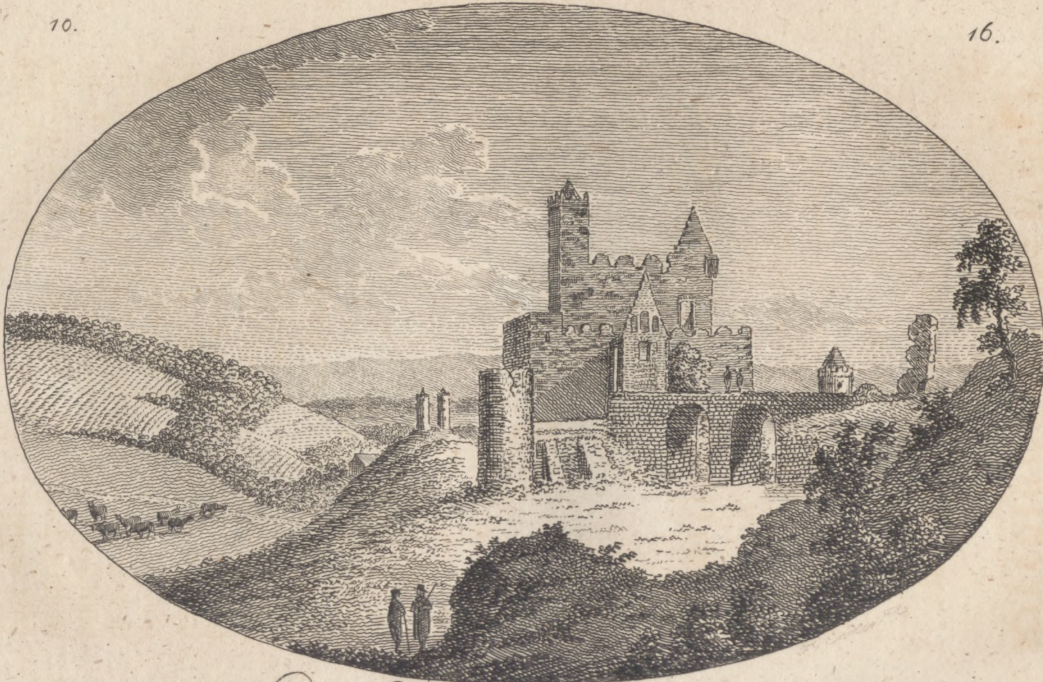
Mode, Ode, Edom.

Charade.

Es streift durch Lüfte,
Und wieget den Trägen
Durch Wiesen und Trifte,
Und will er sich legen
Umschmiegt es sich auch
Um Schultern und Bauch.
Es treibet der Zeiten
Gesetzlichen Lauf
Bald nieder und auf.
Es strömet, die Welt zu leiten,
Des Geistes vortreflichsten Witz
Zum festen beharrlichen Sitz.
Es zieret die Ritter und Fraun
Kanarien und Kapaun.
In zweien Silben versteckt
Wird solches voran entdeckt.
Ein zweites noch denke dazu:
Es schwebet durch wogende Meere
An Schiffen und Kähnen,
Auch liegt es in Ruh
Ein Wohnsitz der Dänen
Den Musen zur Ehre
An Deutschlands Ende sogar.
Das Ganze, ist es dir klar?
Es weint in allen Comtoren
In Schulen und Kammern und Thoren
An spitziger Nase die Thränen
Bis zu den Zähnen.
Was blieben die Leipziger Messen,
Wenn solches zu rühren
Man hätte vergessen.
Ihm warlich gebühren
Lob, Preiß und Dank
Für Schnurr' und Heldengesang.

Dieser Erzähler wird jeden Sonnabend ausgegeben, und ist in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau so wie auf allen Königl. Preuß. Postämtern zu haben.

10. 16.



Die Rudelsburg bei Kösen